

Christus

in Psalm 23

Matthias Wölfinger

Ernst-Paulus-Verlag, Erfurter Straße 4, 67433 Neustadt

Die Bibelstellen sind nach der
„Elberfelder-Übersetzung“ (Edition CSV) angeführt.

© Titelbild: Likuzia, stock.adobe.com

© Ernst-Paulus-Verlag, Erfurter Str. 4, D-67433 Neustadt
www.ernstpaulusverlag.de

Best. Nr.: EPV-50591.22

Inhalt

Einleitung	4
Vers 1	7
Vers 2	9
Vers 3	11
Vers 4	14
Vers 5	19
Vers 6	24

Einleitung

Der 23. Psalm gehört wohl zu den bekanntesten Dokumenten der Heiligen Schrift. Kaum ein anderer Abschnitt ist so häufig gelesen und auswendig gelernt worden wie dieser Psalm. Die Anwendung auf das persönliche Glaubensleben als Schäflein des guten Hirten ist uns dabei sehr vertraut und eine hilfreiche Kraftquelle in der *gegenwärtigen* Zeit. Doch abgesehen von der ursprünglichen Bedeutung dieses Psalms, die nicht für uns heute, sondern für den treuen Überrest Israels *zukünftiger* Tage gilt, ist noch eine dritte Betrachtungsweise von Bedeutung: Psalm 23 bezieht sich auch auf das *vergangene* Leben des Herrn Jesus als Mensch auf der Erde! Die Tragweite dieses wunderbaren Psalms erstreckt sich somit über einen gewaltigen Zeitraum – von den Tagen des Menschseins Christi über die gegenwärtige Zeit bis hinein in die Zukunft Israels.

Doch erst im Hinblick auf Christus kommt die Bedeutung des Psalms 23 in vollem Umfang zur Geltung. Die wohlbekanntesten Worte dieses Psalms, die uns so geläufig erscheinen, enthalten wunderbare Herrlichkeiten seiner Person, die in der gewohnten Betrachtungsweise dieses Psalms im Hinblick auf den

einzelnen Gläubigen nicht zum Ausdruck kommen können – doch in Ihm, dem vollkommenen Menschen auf der Erde, erfüllt sich auch dieses Bibelwort in vollkommener Weise.

Der Zusammenhang der Psalmen 22, 23 und 24

Zudem macht der inhaltliche Zusammenhang der Psalmen 22, 23 und 24 deutlich, dass auch Psalm 23 direkt von Christus spricht, denn alle drei Psalmen beschreiben Ihn als *Hirten* seiner Schafe. In Anlehnung an die neutestamentliche Darstellung Christi als „guter Hirte“ (Joh 10,11.14), „großer Hirte“ (Heb 13,20) und „Erzhirte“ (1. Pet 5,4) hebt jeder einzelne Psalm eines dieser speziellen Kennzeichen des Hirten hervor:

Psalm 22 entspricht der Darstellung des „guten Hirten“ aus Johannes 10, der am Kreuz von Golgatha sein Leben für die Schafe gab.

Psalm 23 zeigt uns hingegen den „großen Hirten“, den „Gott aus den Toten wiederbrachte“ (Heb 13,20) und der heute als Auferstandener für seine Schafe in der Wüste sorgt, durch die Er zuvor selbst geschritten ist und sich dabei die Worte dieses Psalms zu eigen machte.

In Psalm 24 sehen wir dann den „Erzhirten“, der einmal die Hüter seiner Herde in der Herrlichkeit belohnen wird (s. Ps 24,5) und selbst als „König der Herrlichkeit“ (Ps 24,7-10) offenbar werden wird (s. 1. Pet 5,4).

Wir finden also in der dreifachen Darstellung Christi als Hirte seine vergangene Tätigkeit als „guter Hirte“ (Er gab sein Leben auf Golgatha), seine gegenwärtige Tätigkeit als „großer Hirte“ (Er sorgt für seine Schafe in der Wüste) und sein zukünftiges Offenbarwerden als „Erzhirte“ (Er wird die Seinen mit einer „unverwelklichen Krone der Herrlichkeit“ belohnen (s. 1. Pet 5,4)). Vor diesem Hintergrund wollen wir nun die einzelnen Aussagen des Psalms im Hinblick auf Christus etwas näher betrachten und uns dabei die tiefgehende Bedeutung dieses Psalms vor Augen halten.



Vers 1

„Der HERR ist mein Hirte“

Schon die ersten Worte von Psalm 23 machen deutlich, dass sie in vollem Umfang nur auf Christus zutreffen können. „Der HERR ist mein Hirte“ – das ist der Ausdruck einer innigen und *persönlichen* Beziehung zu Gott, denn „der HERR“ steht hier im Blickfeld, nicht einzelne Segnungen und Gaben durch Ihn, sondern seine eigene Person. Das Bewusstsein dieser persönlichen Gemeinschaft mit Gott zeichnete den Herrn Jesus als Mensch, sein ganzes Leben hindurch, auf der Erde aus. Schon als kleiner Knabe wies Er seine Eltern darauf hin, dass Er in dem sein muss, was seines Vaters ist (s. Lk 2,49). Entsprechend kann an anderer Stelle prophetisch von Ihm gesagt werden: „Ich habe den HERRN stets vor mich gestellt“ (Ps 16,8).

Solch eine persönliche Gemeinschaft mit Gott ist mit völligem Vertrauen in seine Person verbunden. Der Psalmist drückt dies durch die darauffolgenden Worte aus.

„Mir wird nichts mangeln“

Welch ein Vertrauen auf Gott kommt durch diese Worte zum Ausdruck! Es ist gewiss und absolut sicher, dass kein Mangel auftreten wird, unabhängig davon, wie die Umstände sich auch entwickeln könnten. Solch ein Gottvertrauen offenbarte der Herr Jesus als Mensch in vollkommener Weise, so dass *alle* Menschen um Ihn herum es wahrnehmen konnten. Sogar die feindlich gesinnten Juden, die sich nicht wie die Jünger in seiner Nähe aufhielten, konnten sein Vertrauen auf Gott bezeugen und riefen Ihm am Kreuz noch spottend zu: „Er vertraute auf Gott“ (Mt 27,43).



Vers 2

**„Er lagert mich auf grünen Auen,
er führt mich zu stillen Wassern“**

Diese vertrauensvolle Zuversicht im Blick auf die bevorstehenden Umstände findet jetzt ihre gegenwärtige Bestätigung. „Grüne Auen“ und „stille Wasser“ sind das Teil dessen, der mit Gott in persönlicher Gemeinschaft lebt und sein Vertrauen auf Ihn setzt. Das Lagern auf grünen Auen ist ein Bild absoluter Zufriedenheit und *Sättigung*. Ein hungriges Schaf lagert nicht auf grünen Auen. Es kommt erst zur Ruhe, wenn es sich zuvor gesättigt hat. Die stillen Wasser hingegen reden von vollkommener Ruhe und innerem *Frieden*, der durch äußere Einflüsse nicht gestört werden kann.

Beide Merkmale kamen in Christus uneingeschränkt zum Ausdruck. Das Lagern auf grünen Auen weist darauf hin, dass Er stets gesättigt war, obgleich Er es als vollkommener Mensch auch kannte, hungrig zu sein. Doch Er war nicht auf die Speise der Jünger angewiesen, die sie in der Stadt kauften, so dass sie sich fragten, ob Ihm in der Zwischenzeit wohl jemand zu essen gebracht habe (s. Joh 4,33).

Seine Speise war es, den Willen Gottes zu tun (s. Joh 4,34). Diese Speise, die die Jünger nicht kannten, ließ ihn auf den „grünen Auen“ der Gemeinschaft mit Gott „lagern“ und in völliger Übereinstimmung mit seinem Willen ruhen.

Auch die stillen Wasser sind im Leben des Herrn Jesus als Mensch fortwährend zu finden. Nur Er kannte diesen vollkommenen Frieden Gottes, der nicht durch äußere Umstände beeinflussbar war. Denken wir nur an die Szene auf dem stürmischen See Genesareth. Der Herr schlief mitten auf dem See im hinteren Teil des Schiffes, obwohl es zu sinken drohte. Doch selbst diese unruhigen Umstände konnten ihn nicht aus der Ruhe bringen. Ganz im Gegenteil: Der Herr beruhigte den Wind und führte eine große Stille herbei, so dass sich die Jünger im Schiff wunderten (s. Mk 4,41).

Sowohl die beständige Sättigung („er lagert mich auf grünen Auen“) als auch der ununterbrochene Friede seines Herzens („er führt mich zu stillen Wassern“) ließ die Jünger erstaunen und fragend werden (s. Joh 4,33; Mk 4,41). Welch einen Eindruck muss diese vollkommene Darstellung des Psalms auf sie gemacht haben und wie beeindruckt uns das heute noch, den Herrn Jesus so zu betrachten!